

Stefan Wolf

Auf der Spur
derVogeljäger

Ein Fall für

TKKG

T wie Tarzan

K wie Karl

K wie Klößchen

G wie Gaby



»Ich mag nur lebende Tiere. Aber die Geschmäcker sind verschieden.«

»Wissen denn die Präparatoren nicht, dass sie sich strafbar machen, wenn sie gewilderte Vögel ausstopfen?«

»Die ehrlichen werden sich bestimmt nicht darauf einlassen. Aber ein krimineller Typ denkt nur an das Geld, das er dafür kriegt.«

»Also gehören Wilddiebe und Präparatoren zur Trophäen-Bande?«

»Sicherlich. Vielleicht wildert auch der Präparator selber, oder er beauftragt Kerle wie diesen Rotkopf. Man weiß ja nicht, wer dahinter steckt. Alles sind nur Vermutungen. Aber die Hinweise trügen nicht. Denn Förster und Naturschützer haben deutliche Spuren gefunden. Von verendeten Tieren. Und solche, die beim Abschuss so zerfetzt wurden, dass sie nicht mehr zu verwenden waren. Außerdem – so steht's in dem Bericht – hat sich hier im Naturschutzgebiet der Bestand der geschützten Tiere in letzter Zeit deutlich verringert.«

»Die armen Viecher!« Klößchen steckte sein Fernglas in die Ledertasche. »Aber eigentlich geht uns ja die ganze Sache nichts an.«

»Wenn ein Unrecht geschieht und du Zeuge wirst, geht es dich immer was an«, erwiderte Tarzan. »Weggucken und sich dumm stellen, kann jeder. Aber diese Laschheit fördert Gemeinheit, Ungerechtigkeit und Kriminalität. Ich sehe nicht weg, wenn ich darauf stoße. Und den Rotkopf, den finde ich. Das kannst du mir glauben.«

Klößchen grinste. »Stell dir vor, wir hätten mein Fernglas nicht gehabt. Du wüsstest nicht, wie Rotkopf aussieht.«

Tarzan blickte nachdenklich zu Boden. Mit der Schuhspitze stieß er gegen ein Stück bröckliger Baumrinde.

»Wir werden systematisch vorgehen«, sagte er, »und die Trophäen-Bande entlarven. Das sind wir den Tieren schuldig. Eben saß der Mäusebussard noch stolz und schön

in seinem Revier. Jetzt liegt er tot in einem Rucksack, wird präpariert und für teures Geld verkauft. Eine Schande!«
Tarzan wandte sich zum Gehen. »Komm, wir verständigen Gaby und Karl.«

3. Im Reptilien-Zoo

Mit ihren Rädern bogen sie in die schmale Straße ein, in der Gaby Glockner wohnte. Alte, aber schmucke Häuser lehnten sich aneinander, als wären die Mauern ermüdet. Die Gehsteige waren sauber gefegt.

Vor dem kleinen Lebensmittelladen, der Gabys Mutter gehörte, sprangen sie von den Rädern. Die Wohnung lag im ersten Stock. Tarzan klingelte, aber Gaby zeigte sich nicht am Fenster.

Stattdessen rief Frau Glockner herunter: »Tag, ihr beiden! Ich glaube, Gaby ist auf dem Hof.«

»Guten Tag, Frau Glockner!«, sagte Tarzan freundlich. Dann fasste er Klößchen am Ärmel und zog ihn mit sich zum Hof.

»Komm gefälligst! Ich kann mir denken, worauf du wartest.«

»Was denn? Wieso denn? Weiß überhaupt nicht, was du meinst!«

»Du weißt genau, dass sie dir Süßigkeiten und mir Obst schenkt, fast immer, wenn wir herkommen. Deine Verfressenheit lässt es tatsächlich zu, dass du stehen bleibst und darauf wartest.«

Klößchen bemühte sich um eine unschuldsvolle Miene. »Du hast recht. Sie ist immer sehr großzügig. Daran habe ich im Moment gar nicht gedacht.«

Gaby, genannt Pfote, war im Hof, saß vorgebeugt auf einer Bank und wandte ihnen den Rücken zu. Wie schimmernde Seide fiel ihr goldblondes Haar über die Schultern. Sie trug ihre hellblauen Jeans und einen blauen Pullover, der ihr etwas zu groß war. Sie sah entzückend darin aus.

»Hallo!«, sagte Tarzan. »Schläfst du? Oder bewunderst du deine Hände?«

Gaby wandte den Kopf. Sie lächelte flüchtig. Dann wurde ihr Gesicht wieder ernst.

Schalenförmig hatte sie die Hände zusammengelegt. Ein kleiner Vogel lag darin, eine Meise. Ein gebrochener Flügel war abgespreizt.

»Sie ist mit voller Wucht gegen ein Fenster geflogen«, sagte Gaby. »Hat sich den Flügel gebrochen und kann nicht mehr fliegen. Wenn sie sich selbst überlassen bleibt, kommt sie um.«

Die beiden Jungen traten nicht zu nahe, damit die Meise ruhig blieb.

»Meinen Glückwunsch, Willi!«, sagte Gaby und lächelte Klößchen an. »Stimmt es, dass du das neue Lebensjahr mit guten Vorsätzen beginnen willst?«

»Wer hat denn das Gerücht in die Welt gesetzt?«, fragte Klößchen verdutzt.

»Tarzan erzählte, du willst ab sofort keine Schokolade mehr essen?«

»Was? Ach, du nimmst mich auf den Arm. Das Gegenteil wäre richtig. Jetzt fange ich erst richtig an.«

Sie lachten. Tarzan ließ es zu, dass Klößchen ihm in die Rippen boxte. Gaby nahm vorsichtig eine Hand von der Meise, griff in die Tasche und zog ein kleines Paket hervor. Klößchen strahlte, als er das Geschenk auswickelte.

Es war eine Mundharmonika, ein sehr passendes Geschenk; denn Klößchen hatte kürzlich nebenhin erwähnt, er wolle Blockflöte oder Mundharmonika lernen.

»Toll! Vielen Dank, Pfote!« Klößchen schüttelte ihr begeistert die Hand, setzte den Mundhobel an die Lippen und brachte einige Quietschtöne heraus.

Die Meise piepste verängstigt.

»Das strengt wenigstens nicht an. Weißt du, was ich von Tarzan gekriegt habe? Ein Sprungseil. Als wäre ich nicht schon der beste Springer der Schule.«

»Des Landes!«, bemerkte Tarzan trocken. »Gaby, was geschieht nun mit der Meise?«

»Ich weiß nicht.«



»Am klügsten wäre es, wir bringen sie ins Institut für Vogelkunde. Dort werden kranke Vögel gesund gepflegt.«

»Tolle Idee.« Gaby stand auf.

»Dann könnten wir auch gleich mit Herrn Reitz, dem Institutsleiter, sprechen«, meinte Tarzan zu Klößchen. »Der hat nämlich den Zeitungsartikel über die Trophäen-Bande verfasst.«

»Worüber?«, wollte Gaby wissen.

Die Jungen erzählten ihr, was sie erlebt hatten. Gabys blaue Augen funkelten empört. Ihre Tierliebe war in der Schule schon sprichwörtlich. Wenn es um das Wohl der Tiere ging, schlug sie sich wie eine Löwin. In der Schülerzeitung, an der sie mitarbeitete, hatte sie erst kürzlich einen viel beachteten Artikel gegen die blutige Jagd auf die Robben-Babys in Kanada veröffentlicht.